

des Briefes zu erhärten. Da die Inhalte der *Epistola* somit mindestens partiell fiktiv sind, können sie nicht mehr gut für „Hugo Falcandus“ herangezogen werden. So fällt beispielsweise die vermeintliche Gewissheit weg, der Autor sei als Fremdling in Sizilien aufgenommen und von Wilhelm II. emporgehoben worden; ja, der ganze Brief muss angesichts der möglicherweise nur fiktiven Übereinstimmungen nicht mehr vom selben Verfasser wie die sogenannte *Historia* stammen. Für deren Autorschaft kommen damit wieder Kandidaten aus dem Königreich Sizilien selbst in Frage, insbesondere aus den in „Hugo Falcandus“ Geschichtswerk bevorzugten Landschaften Terra di Lavoro oder Kalabrien. Dort verwurzelte, am Palermitaner Königshof tätige Höflinge mit folgenden Eigenschaften erscheinen nun als Kandidaten der Wahl: Sie verfügten über profunde rhetorische, literarische und juristische Bildung, ohne einen ausgeprägt klerikalen Hintergrund zu haben; sie waren zwischen 1154 und 1162 sowie 1166 und 1169 in Ämtern tätig, die zunächst – beispielsweise als Notar – Zugang zu Dokumenten der Kanzlei und später zu Gerichtsverfahren verschafften; ihre Karriere war massiv von den Umstürzen des inneren Palermitaner Hofzirkels betroffen, mit harschen Urteilen gegenüber den feindlichen Hofparteien als Folge. Unter den so charakterisierbaren ortsansässigen Höflingen der „zweiten Reihe“ erscheint der königliche Notar Robert von San Giovanni als Kandidat, der zu schnell ad acta gelegt wurde. Vor allem sein Tod vor Mai 1185 wurde bislang als Ausschlusskriterium gewertet, weil Robert nicht mehr den Brief an Petrus verfasst haben konnte. Da die vorliegende Untersuchung jedoch erkannte, dass *Historia* und *Epistola* nicht vom selben Autor stammen müssen, können die vielen Übereinstimmungen von Robert von San Giovanni zu Hugo Falcandus' Profil besser gewürdigt werden.

Gewiss, um Robert von San Giovanni nach jahrhundertelanger vergeblicher Suche endgültig zu „Hugo Falcandus“ zu erklären, erscheint unser Wissen noch nicht gesichert genug. Ich möchte aber entschieden dafür plädieren, diese Spur intensiver aufzunehmen und dem Patt der letzten Jahrzehnte durch eine Neufokussierung auf die sizilisch-südditalienische Prosopographie, den Palermitaner Hof und nochmals die *Historia* selbst zu entkommen. Ein entsprechendes Projekt, das den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen würde¹⁵⁸, könnte etwa klären:

158) Auch ist am Münchner Lehrstuhl für Geschichte des Früh- und Hochmittelalters ein Dissertationsprojekt zu „Hugo Falcandus“ *Historia* in Bearbeitung: Harald Richter, „Chronik eines Scheiterns – Konfliktwahrnehmung und Niederlagenbewältigung im Liber de regno Sicilie des Hugo Falcandus“, betreut von